

WAS GEHT? (UND WAS NICHT?)

Dass das neue Jahr zum, wahlweise, schlimmsten oder wichtigsten Jahr aller Zeiten werde, dass schicksalhafte Entscheidungen bevorstünden und Kippunkte aller Art erreicht zu werden drohten, Formulierungen wie diese gehören seit einiger Zeit zur politischen Standardkommunikation bei Jahreswechseln. Ich will da nicht aufspringen, nur darauf hinweisen, dass 2023 in Sachen digitales Gesundheitswesen in Deutschland politisch nicht ganz uninteressant wird.

Mindestens vier Dinge lohnt es zu beobachten. Da ist zum einen natürlich die anstehende, digitalisierungsbezogene Gesetzgebung der Ampelkoalition, die sich an den Strategieprozess anschließen soll. Was die Branche erwartet, ist relativ klar: eine funktionsfähige, versorgungszentrierte Plattform-ePA mit Triple-Opt-Out. Sie sollte innerhalb von regulatorischen Strukturen entwickelt und weiterentwickelt werden, die geeignet sind, über technische und semantische Interoperabilität nicht nur zu schwadronieren, sondern sie auch zu liefern.



» Das Jahr 2023 wird
in Sachen Digitalisierung
politisch nicht uninteressant. «



KRANKENHAUSREFORM KÖNNTE HELFEN

Punkt zwei ist die Neubesetzung der KBV-Spitze im Frühjahr. Der bisherige IT-Vorstand geht. Wer nachfolgt und wie der-, eher diejenige die KBV digital neu aufstellt, wird mit darüber entscheiden, wie viel politische Mitsprache die ambulante Ärzteschaft bei der Digitalisierung künftig noch haben wird. Beobachtenswert ist drittens die Krankenhausreform. Gut möglich, dass Ambulantisierung und Hybrid-DRGs den Druck in Richtung effiziente, intersektorale Kommunikation dermaßen erhöhen, dass sich Papier und Fax schneller verabschieden, als manche glauben.

Und dann sind da, Punkt vier, noch die DiGA und DiPA. Hier ist die spannende Frage, inwieweit die Politik dem mittlerweile recht massiven Druck aus den Reihen der Krankenkassen widersteht, den Fast Track wieder abzuschaffen und die digitalen Anwendungen in die Bestandsbürokratie quasi rückzuüberführen. Das würde dem noch jungen Markt nicht guttun, genauso wenig wie noch weiter reichende Ambitionen der Krankenkassen, die am liebsten am DiGA-Zulassungsprozess unmittelbar beteiligt wären. Wachsam bleiben, sonst wacht Deutschland am Ende doch mit einem NHS auf.

PHILIPP GRÄTZEL VON GRÄTZ
Chefredakteur E-HEALTH-COM